

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 164.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Donnerstag, den 16. Juli 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

71. Jahrgang.

Spionage ohne Ende.

Festnahme eines russischen Majors.

Königsberg i. Pr., 14. Juli.

Die Spionage, besonders an unserer Ostgrenze, nimmt ständig an Umfang zu. Unsere Behörden sind daher mit allen Mitteln hinter jedem Verdächtigen her, und es ist jetzt wieder gelungen, einen Spion zu verhaften.

In der Nähe der Feste Bohn bei Loeben ist ein russischer Spion verhaftet worden. Er nahm Verwundungen an den Festungswällen umweit des Rastenburgs vor. Im Verhör gab er an, russischer Major zu sein.

Das Auffällige ist dieses Mal, daß es sich wieder um die Grenzspionage handelt, die auch in dem heute beendigten Gerichtsverfahren gegen den Spion Bohl vor dem Berliner Kriegsgericht eine erhebliche Rolle gespielt hat. Bohl hatte schon Pläne dieser Feste an Rußland verkauft.

7500 Meter hoch im Doppeldecker.

Der neueste deutsche Weltrekord.

Leipzig, 14. Juli.

Die Höhenrekorde lagen sich förmlich. Eben erst wurde der stammende Weltrekord, daß der deutsche Flieger Lilliesfeldt 6570 Meter Höhe erreicht hatte. Heute ist dieser Rekord schon zur Mittelstufe herabgesunken und von einem neuen weit übertrumpft.

Einer der ältesten deutschen Flieger, Heinrich Dellerich, flog auf einem Doppeldecker der Deutschen Flugzeugwerke, mit 1000er Motor Mercedesmotor, auf dem Flugplatz Leipzig-Lindenau auf und erreichte nach zwei Stunden ununterbrochenen Steigens die Höhe von 7500 Metern.

Die Höhen der Höhenrekorde wachsen allmählich ins Unermessliche. Lilliesfeldt ist fast um einen Kilometer gesteigert worden. Für die Leistungsfähigkeit deutscher Flugmaschinen und deutscher Flieger ist der neue Weltrekord ein treffliches Zeugnis, wenn auch für die allgemeine Verwendbarkeit des Flugzeugs durch diese Höhenflüge direkt nichts erreicht und bewiesen wird.

Österreich und Serbien.

Nüchternes aber festes Vorgehen in Belgrad.

Wien, 14. Juli.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ist hier zur Bekämpfung der Lage eingetroffen. Ein neuer Ministerrat ist nicht in Aussicht genommen, da im letzten Ministerrat das von Österreich-Ungarn gegenüber Serbien zu befolgende Vorgehen endgültig festgestellt und bereits vom Kaiser genehmigt worden ist. Von dem augenblicklichen Stand der Dinge hängt es ab, welcher der für alle Beteiligten in Aussicht genommenen Schritte bei der österreichischen Regierung unternommen werden. Es muß, so ein österreichischer Experte, wiederholt betont werden, daß der österreichische Schritt, wie er immer geartet sein möge, in der bestmöglichen Form erfolgen wird, wie er unter Staaten, die miteinander in Frieden leben, das er

jedoch an Klarheit und Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig lassen und besonders eine klare und entschiedene Antwort erfordern wird.

Das ungerüstete Frankreich.

Es gibt ein kleines französisches Büchlein von Arthur Chuquet über den großen Krieg („La guerre de 1870/71“), das den Vorzug hat, wahr zu sein. Es erzählt nicht, daß die braven Franzosen „verraten“ gewesen seien, von Marschall Bazaine und anderen Heerführern, sondern es berichtet auch von der Schuld der Mannschaften selbst. Die waren bereits auf den ersten März ihren Patronen weg, um es bequemer und leichter zu haben; im Gefecht trat dann regelmäßig Munitionsmangel ein. Es ist eben eine allgemein französische Sünde, die die meiste Schuld an dem Zusammenbruch von 1870 trägt: die Gewissenlosigkeit, der Mangel an Pflichtbewußtsein. Kein Mensch und keine Behörde war ganz davon freizusprechen. Die Mobilisierung der Eisenbahnen beispielsweise war geradezu ein Skandal.

Ob es seitdem anders geworden ist? Die Franzosen haben ehrlich an sich und an ihren Einrichtungen gearbeitet, aber aus seiner Haut kommt schließlich niemand heraus. Als Delcassé es 1905 hart bis zu einer Kriegserklärung gebracht hatte, brach panischer Schrecken im Kabinett aus, weil man absolut nicht vorbereitet war. In aller Hast mußten über 200 Millionen Franken als Extrakredit ausgeschrieben werden, um nur die Festungen mit der nötigsten Munition zu versorgen. Es hätte eine Katastrophe gegeben.

Nun war man auf dem besten Wege, diese beschämende Erinnerung wieder zu vergessen, und man tat sich auf seine Opferfreudigkeit — Einführung der dreijährigen Dienstzeit — sehr viel zugute. Aber da platt im Senat die Bombe einer Anklagerede Humberts, des Berichterstatters über den Militäretat, eines ehemaligen Offiziers, und was er sagt, ist so begründet, daß die Minister die Sprache verlieren und um Vertagung der Sitzung bitten, um sich für eine Antwort zu fassen. Der alte leidenschaftliche Clemenceau, der professionelle Ministerpräsident, Englandidol und Deutschlandhasser, erzwingt durch Zwischenrufe eine sofortige, wenigstens kurze Antwort. Der Kriegsminister Messimy gibt sie: jawohl, Frankreich ist ungerüstet, die Anklagen seien im großen und ganzen berechtigt, aber man werde alles tun, um die Schäden zu beseitigen. Schuld daran, daß sie vorhanden seien, trage der in Frankreich so häufige Wechsel der Kriegsminister.

Die letzte Bemerkung ist ungewisselhaft richtig. In zweieinhalb Jahren hat Frankreich nicht weniger als sieben Kriegsminister gehabt, und jede Reform, die einer von ihnen begann, so gut es diesen Parlamentaristen möglich war, wurde von dem Nachfolger, der wieder mit einer anderen Reform begann, in den Papierkorb geworfen. Die nachgeordneten Geheimräte und Offiziere des Kriegsministeriums aber sind seit Jahrzehnten an den Schindrian gewöhnt. Sie werden sich hüten, zu arbeiten; der nächste neue Herr macht doch wieder die ganze Arbeit illusorisch. Die Hauptsache ist doch nur, daß das Parlament zufrieden ist, daß ihm also unter Umständen Sand in die Augen gestreut wird. So kommt es, daß Frankreich heute an wichtiger Stelle zwischen Loui und Verdun Befestigungen hat, die seit 1878 nicht mehr modernisiert sind und den neuen Geschützen der deutschen schweren

Artillerie fast widerstandslos erliegen würden; so kommt es, daß die französische Infanterie nach Verbrauch ihrer getragenen Stiefel aus den „Kriegsbeständen“ Schuhzeug bekäme, das seit 30 Jahren unrenoviert liegt und selbstverständlich sofort brechen würde. Das sind nur zwei kleine Punkte aus dem Anlagematerial Humberts. Es ist einfach niederstimmernd. Und das geschieht am Vorabend der Reise Boimcarés nach Rußland, geschieht in einer Zeit, in der Europa mit der Möglichkeit des Ausbruches eines großen Krieges rechnet.

Arthur Chuquet hat also immer noch recht: man ist in Frankreich pflichtvergessen. Da hilft kein „Elan“, wenn es an der Vorbereitung mangelt. „Wir sind verraten“, wird es wieder heißen. Ja, aber doch nur deshalb verraten, weil man ein Parlamentsheer und einen parlamentarischen Kriegsminister besitzt. Da ist die Wurzel des Übels. Wir aber können Gott danken, daß wir zu solchen Zuständen noch nicht gelangt sind, die jedes Heer ruinieren müssen. Es ist in letzter Zeit immer wieder gegen unser Kriegsministerium Sturm gelaufen worden, man hat in allerlei angeblichen Enthüllungen verübt, ihm etwas anzuhängen. Aber eines kann niemand unseren militärischen Behörden vorwerfen: Ungerüstet sind wir nicht!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Dienstunfallfürsorge liegt jetzt dem preussischen Ministerium zur Prüfung vor. Das Reichsamt des Innern hat den Entwurf nach einem Wunsch des Reichstags bearbeitet, und will den Entwurf im nächsten Winter dem Reichstag unterbreiten, nachdem sich Preußen für eine reichsgesetzliche Regelung ausgesprochen hat. Bei dem Entwurf handelt es sich um Fürsorgebestimmungen für verunglückte Personen, die sich bei der Rettung und Bergung von Menschen, Vieh und Sachen bei Bränden und Wassernot Schäden zugezogen haben. Ihnen soll eine angemessene Entschädigung zugesichert werden. Entschädigungspflichtig sind Gemeinden, Kreis- und Zweckverbände, für bestimmte Katastrophale Ereignisse kann auch der Staat oder die Provinz eintreten. Eine Rückversicherung für die Entschädigungspflichtigen ist vorgesehen. Bisher besteht eine solche Fürsorge nur bei Seemfällen, bei denen die Seebereitschaft für die Verunglückten bei Rettungsarbeiten (Dampferbränden usw.) eintritt.

Der deutsche Gesandte in China, v. Saxhausen, der schon seit einiger Zeit in Berlin an einem Darmleiden krank darniederlag, ist dort jetzt gestorben. Der verdienstvolle Diplomat ist nur 58 Jahre alt geworden und hat das Deutsche Reich in Peking als Nachfolger des Grafen Kretschmer seit drei Jahren vertreten. Seine Laufbahn als Diplomat hatte Herr v. Saxhausen bei der Gesandtschaft in Hamburg begonnen. Er war dann Konsul in Warschau, Marseille, Lemberg und Krafau und wurde 1905 Generalkonsul in Amsterdam und ein Jahr später Gesandter in Bolivien. 1910 wurde er als Vortragender Rat in das Auswärtige Amt berufen, um kurz darauf den Peking-Gesandtschaftsposten zu erhalten.

Die feierliche Guldigung des meiningischen Landtages vor dem Herzog Bernhard hat in Gegenwart aller Landtagsabgeordneten mit Ausnahme der nichterschienenen sozialdemokratischen stattgefunden. Während des feierlichen Aktes hielt Herr von Bernhard eine Thronrede. Darauf

„Das wäre doch kein Unglück, dann sagt man dem Mann einfach, wie es bei uns steht, und wenn er sie lieb hat...“

„Nein, Miltaler, nie. Ehe ich mir die Blöße gebe...“
„Ich verstehe dich nicht, liebste Ammel. Du wegst dich mit Händen und Füßen dagegen, daß das Kind irgend etwas lernt, um später einmal, wenn wir nicht mehr da sind, aus eigener Kraft sein Brot verdienen zu können, und würdest einen Freier abweisen, bloß, weil du Lena keine reiche Aussteuer geben kannst.“

„Darin gehen eben unsere Ansichten auseinander“, erwiderte die Frau schroff. „Ich bin in Kreisen aufgewachsen, in denen man es für ein Unglück anfieht, wenn ein Mädchen aus guter Familie seine Füße unter fremder Leute Tisch stecken muß.“

Der Rat hob abwehrend die Hand. „Es gibt noch andere Verufe, die jetzt den Frauen offen stehen.“

Die Frau erhob sich. „Wir wollen nicht zum hundertstenmal den alten Streit aufwärmen! Wenn du noch ein paar Jahre im Dienst bleibst, ist es ja überhaupt nicht nötig, daß wir uns darüber ereifern. Ich werde noch heute den Rat kommen lassen, und wenn's nötig ist, gehst du ein paar Monate nach dem Süden. Die Mittel dazu würde ich von meinen Verwandten erhalten.“

Mit einem plötzlichen Ruck hielt der Rat in seiner Wanderung inne. „Das wäre unter allen Umständen ausgeschlossen, das bitte ich mir aus! Wir haben die schweren Sorgen, die uns der Leichtsinn des Jungen aufgebürdet hat, aus eigener Kraft überwunden. Du brauchst nicht bei deinen Verwandten für mich zu betteln.“

Den Ton konnte die Frau. Wenn der weiche, stets nachgiebige Mann die Stimme erhob und in solcher Weise seinen Willen kundgab, dann war dagegen nichts zu machen. Was war ihr das große Rätsel in seinem Charakter. Für gewöhnlich schien es, als wenn der sanfte Mann gar keinen eigenen Willen hätte. Er erhob nie die Stimme gegen eine ihrer Anordnungen, er hatte es sogar zugegeben, daß der einzige Junge den bunten Rock anzog, um Offizier zu werden, anstatt zu studieren und die Laufbahn seines Vaters einzuschlagen, der aus einer alten Beamtenfamilie stammte. Aber als der Junge, trotz wiederholter Ermahnungen, wieder von neuem Schulden machte und zuletzt noch einen leichtsinnigen Streich beging, dessen Folgen nur durch das energische Eingreifen der Mutter beseitigt wurden, da hatte der Rat, ohne auf die Ritten der Frau

Wider den Strom.

Erzählung von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Die Frau, die am Fenster saß, hatte die leichte Hand, die in den Schok sinken lassen und sah nachdenklich zum Himmel. In die schwebende Abendröte, die am westlichen Horizont lag, zog sie das gestrichelte Wolltuch vor der Brust zu ziehen, küßte ihre Hände darein und legte sich in die weiche Lehne des Sessels zurück. Über ihr regelmäßiges Atmen um den Mund, die von lauten Gram und stillen Sorgen erzählten, vertieften sich und gaben dem Gesicht mit den kalten stahlgrauen Augen etwas Herbes, Ab-

Jetzt ging draußen die Tür zur Wohnung. Mit langsamen Schritten kam jemand den Korridor entlang zur Stubentür. Die Frau richtete sich im Sessel auf und griff zur Handarbeit, als wenn sie sich scheute, mit dem kalten stahlgrauen Augen etwas Herbes, Ab-

Mit einem freundlichen „Guten Abend“ war der Herr, der Frau, küßte sich hinab und küßte zärtlich ihren Scheitel.

„Es wird kalt, liebe Ammel, wir müssen ans Heizen denken.“ Die Worte kamen so zaghaft heraus, daß sie wie eine Bitte klangen. Die Frau hatte dabei die Hände gesucht.

„Wenn wir jetzt schon anfangen wollen zu heizen, dann können wir zu Weihnachten im Kalten sitzen.“

„Aber, vielleicht nur mein Zimmer“, hat der Mann mit leiser Stimme. „Ich habe in den nächsten Tagen und Wochen viel nachzudenken.“

„Du bist wohl der Pate deiner Kollegen?“
„Nein, liebe Ammel“, erwiderte der Rat ohne jede Spur von Unmut, „aber ich will alles aufarbeiten und mich Tsch machen.“

Mit einem Ruck wandte die Frau sich nach ihm um und warf heftig ihre Gütelei in den Korb, der auf dem Boden lag.

„Kannst du schon wieder davon an?“

„Liebste Ammel, es geht nicht anders! Meine Körpkräfte reichen nicht mehr aus. Wenn ich zwei Stunden am Pult gestanden oder gelesen habe, schmerzt mich der ganze Rücken. Dann habe ich das dringende Bedürfnis, mich hinzulegen und mich lang auszustrecken. Sieh, liebe Ammel, ich habe dir nichts davon gelagt, weil ich hoffte, die Schmerzen würden sich geben, aber es ist mit der Zeit schlimmer geworden.“

„Dann meldest du dich eben krank und läßt den Arzt kommen.“

Der Mann hob abwehrend die Hand, während er sich in den nächsten Sessel sinken ließ. — „Das hat wenig Zweck, ich bin eben verbraucht.“

„Bilde dir doch das nicht ein, Miltaler, das bist du nicht. Du bist ein Bureau hat doch deine Kräfte nicht übermäßig in Anspruch genommen!“

„Nein, Ammel, darin hast du recht. Mich haben die Aufregungen und Sorgen der letzten Jahre müde gemacht.“ Er stand auf, legte die Hände auf den Rücken und ging mit schwerfälligen Schritten langsam in der Stube auf und ab. „Unjere Naturen sind eben so sehr verschieden, mich haben die Sorgen um den Jungen nicht nur geistig, sondern auch körperlich hart mitgenommen. Abirgens... hat er neuerdings mal an dich geschrieben?“

„Ja.“

„Nun, willst du mir nicht wenigstens sagen, wie es ihm geht?“

„Ich habe ihm noch einmal hundert Mark geschickt. Es soll das letztemal sein, ich verspreche es dir.“

„Es geht ihm also nicht gut?“

„Nein“, erwiderte jetzt die Frau mit harter Stimme, „er hat sich so gebettet, er mag so schlafen. Ich habe es ihm auch geschrieben, daß du Pension nehmen willst. Dann ist es uns doch einfach unmöglich, ihm noch weiter zu helfen. Und wir müssen doch auch an Lena denken.“

„Ja, Miltaler, es ist unser liebes, gutes Mädel. Aber was soll aus ihr werden, wenn du jetzt Pension nimmst? Ich hatte mir gedacht, daß du noch fünf, sechs Jahre Dienst tun wirst, dann hätten wir, wenn wir weiter so eingeschränkt leben wie bisher, noch ein paar tausend Mark als Notgroschen oder zur Aussteuer für sie zurücklegen können. Jetzt zittere ich immer vor dem Augenblick, daß irgendein Mann, den sie lieb hat, vor uns hintritt und ihre Hand verlangt.“

...stadt, Fr. Schmidt-Mistadt 64 1/2. 26. A. Rosa-
burg, W. Christ-Dillenburg, A. Hofmann-
... 64. 27. W. Schwan-Sinn, C. Maas-
... 28. D. Hof-Wilkenroth 63. 29. Joh. Kuntel-
... A. Diehl-Niedernhausen, G. Sauer-Wilken-
... A. Opfermann-Limbürg, J. A. Reinhold-Bad Ems
... A. Hilpel-Weilmünster, M. Groß-Erbach, C.
... A. Brandt-Braunsfels 62. 31. W. Hartung-Nieders-
... A. Hilpel-Weilmünster, M. Brenner-Mis-
... 32. S. Buschhäuser-Dausenau, S. Blasing-
... A. 33. S. Gude-Bad Ems, W. Loh-
... C. Huber-Berg Nassau (Scheuern) 60 1/2. 34.
... A. Dausenau, Chr. Erleben-Marienberg, Fr.
... A. Limburg 60. 35. Fr. Hofmann-Marienberg, Ad.
... A. Erbach, A. Kasper-Niedernhausen, Fr. Pfeifer-
... A. 36. Fr. Langhammer-Nassau, Chr.
... A. 37. Joh. Krehrecks-Niedern-
... A. 38. Fr. Diehl-Obh-
... A. 39. Fr. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 40. W. Hartung-Weilmünster, Fr. Siegm. Strauß-
... A. 41. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 42. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 43. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 44. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 45. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 46. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 47. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 48. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 49. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 50. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 51. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 52. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 53. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 54. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 55. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 56. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 57. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 58. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 59. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 60. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 61. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 62. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 63. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 64. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 65. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 66. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 67. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 68. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 69. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 70. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 71. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 72. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 73. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 74. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 75. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 76. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 77. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 78. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 79. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 80. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 81. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 82. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 83. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 84. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 85. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 86. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 87. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 88. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 89. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 90. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 91. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 92. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 93. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 94. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 95. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 96. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 97. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 98. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 99. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.
... A. 100. W. Kries-Niedern, M. Rümmler-Billmar 58.

meister Scheib vom 8. Nebler einen Garten mit hohen
Bäumen. Scheib, der sich mit seinen drei Kindern im
Garten befand, wurde dort vom Unwetter überrascht
und mit den Kindern vom Blig getroffen. Zwei Kinder
blieben tot auf der Stelle, ein Mädchen von 12 und
ein Knabe von 10 Jahren. Der Vater wurde an der
Seite getroffen und gelähmt. Man brachte ihn nach
seiner in der Mählbruchstraße gelegenen Wohnung.
se. Wiesbaden, 14. Juli. Von katholischen Tages-
blättern, u. a. dem „Nass. Boten“, wurde unlängst da-
rauf hingewiesen, wie wenig die kommunalständische
Verwaltung im Regierungsbezirk Wiesbaden die
Katholiken berücksichtige, ja geradezu fernhalte. In
dem Artikel war u. a. hervorgehoben, daß seit dem im
vorigen Jahre erfolgten Tode des Bürgermeisters Hart-
mann-Hadamar kein einziger Katholik im Landes-Aus-
schuß, der elf Mitglieder zählt, mehr sitze. Dies ist
unrichtig, denn die Mitglieder des Landes-Ausschusses
Kommerzienrat Schmidt-Niederlahnstein und Oeko-
nomierat Herber-Eltville sind gute Katholiken. —
Dann wurde gesagt, auch der Provinzial-Ausschuß der
Provinz Hessen-Nassau weise keinen einzigen Katholiken
auf. Dies ist ebenfalls nicht richtig. Denn das Pro-
vinzial-Ausschuß-Mitglied Kommerzienrat Hummel-
Hochheim a. M. gehört der Römisch-Katholischen Kirche
an.
Kassel. Die hiesigen Großbrauereien, gegen
die von den Gewerkschaften mit Rücksicht auf den
Brauereistreik der Bierbockott verhängt wurde,
haben deswegen eine Klage auf 100,000 M. Schaden-
ersatz erhoben, die am 6. August vor dem Kasseler
Landgericht verhandelt wird.
Bunte Tages-Chronik.
Jena, 14. Juli. Unter Hinweis auf das Miß-
verhältnis zu den Viehpreisen wurde der Gemeinde-
vorstand bei der Fleischereinnahme wegen Herab-
setzung der hohen Fleischpreise vorstellig.
Cottbus, 14. Juli. Der Kolmarer Karikaturist
Walz, der sich zum Antritt seiner Strafe bis heute
Abend 7 Uhr im hiesigen Zentralgefängnis stellen sollte,
ist nicht erschienen.
Berlin, 15. Juli. Beim 3. Garde-Feldartillerie-
Regiment, das sich zurzeit in Dberitz befindet, er-
eignete sich gestern ein schwerer Unfall. Sechs Mann
erlitten bei einer Schießübung innere Verletzungen.
Man war gerade damit beschäftigt, einen Pulverreiß
zur Abgabe fertig zu machen, als der Blig in die
Pulvermenge fuhr und diese entzündete. Sechs Mann
der Bedienung erlitten im Gesicht und an den Händen
Brandwunden. Vier Mann waren so schwer verletzt
worden, daß sie ins Lazarett gebracht werden mußten.
Naccio, 15. Juli. Ein Schwarm von Heu-
schrecken hat Corsica heimgesucht. Das Pariser In-
stitut hat sofort einen Vertreter nach Corsica entsandt,
um verschiedene Mittel zur Vernichtung der Insekten
in Anwendung zu bringen.
Posen, 14. Juli. Bei dem Ort Janowonow wurden
durch Blitzschlag von acht auf einem Wagen sitzenden
Personen zwei Frauen getötet, die sechs übrigen schwer
verletzt.
Mailand, 14. Juli. Bei Porto Maurizio in Ligurien
führte ein Automobil mit fünf Soldaten in einen Ab-
grund. Gefährlich und Unfällen wurden verschmettert.
Reims, 14. Juli. Im Fort Viro erstickten zwei
Soldaten bei der Legung unterirdischer Rinnen. Drei
andere sind schwer erkrankt.
Petersburg, 14. Juli. Die Cholera tritt in zahlreichen
russischen Provinzen gefahrdrohend auf und hat bereits viele
Opfer gefordert.
Montreal, 14. Juli. Die Canadian-Pacific-Railroad
will gegen die früheren Eigentümer der „Storied“ Schaden-
ersatzansprüche für den Verlust der „Empress of Ireland“
in Höhe von zwei Millionen Dollar geltend machen.
O Der „Gläubiger“. Einen eigenartigen Vorwand für
einen Einbruch gab ein Berliner schwerer Junge an. Er
behauptete, dem Geschäftsführer eines großen Möbel-
geschäfts, dessen Geldschrank er mit zwei Genossen auf-
geknackt hatte, das Stümchen von 180,000 Mark geliehen
zu haben. Jetzt brauche er das Geld notwendig und habe
es sich abholen wollen. Das „Wilde Mann“-Spielen mit
solchen Erzählungen wird dem schlauen Fuchs aber kaum
etwas helfen.
O Der Streit im Hause Wölfling. Leopold Wölfling,
der frühere österreichische Erzherzog, muß nach gericht-
licher Entscheidung seiner Frau Maria, geb. Ritter, das
ihr für die Dauer des Scheidungsprozesses zugesicherte
Monatsgeld von 1000 Mark belassen. Er wollte ihr
monatlich nur noch 400 Mark geben. Wölfling bezieht
jährlich aus Familienstiftungen etwa 30,000 Mark.
O Fliegerunfälle. Auf dem Militärflugplatz von Otta-
fow (Südrußland) sind der Stabskapitän Jessipow und
sein Mechaniker abgestürzt; beide waren auf der Stelle tot. —
Auf dem Flugplatz bei Reims stürzte die Fliegerin Baronin
de la Roche ab und wurde ziemlich schwer verletzt.
O Suffragettenanschlag gegen eine Kirche. Schon
wieder versuchten englische Wahlweiber, eine Kirche in die
Luft zu sprengen. Schon vor einigen Tagen wurde der
Geistlichkeit der Rohlmskapelle zu Midlothian in Schott-
land die anonyme Mitteilung gemacht, daß die Suffragetten
ein Attentat auf die Kirche planen. Infolgedessen wurde
die Kirche während der Nacht bewacht. Trotzdem ist es
den Suffragetten gelungen, eine Bombe auf einer der
Fensterbänke niederzulegen, die mit lautem Knack
explodierte. Die Fenster waren aber durch ein festes
Drahtnetz geschützt, und so konnte die Bombe nur geringes
Unheil anrichten. Sie bestand in einer Blechbüchse, die
mit Schießpulver gefüllt war und vermittels einer Lunte
zur Explosion gebracht wurde.
O Für 200,000 Mark Diamanten gestohlen. Einen
schweren Verlust hat ein Diamantenhändler aus Amsterdam
erlitten. Er hatte im D-Bug eine Reise nach Antwerpen
angetreten und trug ein kleines Ledertäschchen bei sich, in
dem sich Diamanten im Werte von 200,000 Mark be-
fanden. Als er an seinem Ziel angekommen war, ver-
mißte er zu seinem Schrecken die Tasche. Von den Dieben
fehlt jede Spur.
Gegen den Frack als Zutrittskleidung. Eine sehr
vernünftige Verfügung des Regierungspräsidenten in
Münster scheint mit der Zeit von den übrigen preussischen
Regierungspräsidenten nachgeahmt zu werden. Die Ver-

fügung spricht sich dahin aus, daß fortan die Beamten bei
Besuchen zum Dienstantritt oder bei anderen persön-
lichen dienstlichen Besuchen bei ihm und bei den ihm
unterstellten Behörden und Dienststellen nicht mehr wie
allgemein üblich im Frackanzug, sondern im schwarzen
Gedrohtanzug zu erscheinen haben. Der Regierungs-
präsident will dadurch ein unbequemes Verkleidungsstück
entbehrlich machen und außerdem den Beamten die Un-
kosten für die Neuanschaffung oder Ausleihung des Fracks
ersparen. Von anderen Regierungspräsidenten ist in-
zwischen eine ähnliche Verfügung ergangen, durch die
ebenfalls für die sich meldenden Beamten der Frackzwang
ausgemerzt wird.
Baden verboten!
(Juristische Plauderei für Wasserfreunde.)
In Tagen der Hitze ist überall das erfrischende Bad
von wohlthuernder Wirkung und der geplagte Erdenbürger,
gleichviel ob er zu Hause geblieben oder in die Sommer-
frische gegangen ist, sucht nach Möglichkeit seinen Körper
in die kühle Flut zu tauchen. Wohl ihm, wenn ihm nicht
nach langem Suchen am Walde die Tafel mit der
Inschrift „Baden verboten“ ein Halt entgegenruft. Er
wird aber, wenn er solches Bad haben sollte, gut daran
tun, der befehlenden Aufschrift Folge zu leisten; denn meist
wird die Polizeibehörde, die die Tafel hat aufstellen lassen,
auch das Recht dazu haben, das Baden zu verbieten, da
sie von Gesetzes wegen berufen ist, die dem „Publiko“ oder
den einzelnen Mitgliedern desselben drohenden Gefahren
abzuwenden, selbst gegen den Willen „des einzelnen Mit-
gliedes“. Wer aber unangefruchtet von des juristischen
Gedankens Blöße sich um solche Aufschrift nicht kümmert,
wird es büßen müssen, wenn das Auge des Gesetzes seiner
anständig wird und wird das eine Bad so teuer bezahlen,
wie er sonst ein ganzes Duzend bezahlt hätte.
Nun gut! Er sei vorsichtig und gehe in eine Bade-
anstalt! Doch auch da wird er noch nicht zu ungestörtem
Genuß kommen. Denn kaum ist er in seiner Zelle und
will sich schlummrig auskleiden, so fällt sein Auge auf eine
große Tafel, auf der auch allerlei Vorschriften zu lesen
sind, und unwillkürlich verlagern sich seine Bewegungen
und er liest erst, was er alles befolgen soll. Nun mal
erst das eine: solche Aufsätze sind im wesentlichen
gültig; sie sind so angebracht, daß jeder sie lesen kann,
und wer nachher noch das Bad nimmt, erklärt dadurch
sein Einverständnis mit ihnen. Folglich gelten sie im
Verhältnis des Badegastes zur Badeanstalt. Sie würden
nur dann nicht gelten, wenn sie in irgendeiner Ecke un-
leserlich angebracht sein würden oder wenn sie Be-
stimmungen enthielten, die „gegen die guten Sitten ver-
stoßen“, etwa, daß jeder Gast nur 5 Minuten im Wasser
bleiben darf. Soweit sie aber Vernünftiges verlangen,
sind sie gültig. Und dabei ist es gleichgültig, ob
die Badeanstalt von einem Privatmann oder von
einer Behörde betrieben wird. Denn auch die Behörde,
beispielsweise die Stadt bei der städtischen Badeanstalt
ist ja für den Abschluß des Badevertrages mit dem Badenden
Privatperson. Daraus ergibt sich alles folgende. Ins-
besondere ist also die vielfach übliche Bestimmung der
Badeanstalt gültig, die die Benutzung auf eine gewisse
Zeit beschränkt, wenn die Zeit nur angemessen ist, so daß
der Badende, wenn er diese Zeit überschreitet, tatsächlich
verpflichtet ist, noch einmal zu bezahlen; die Badeanstalt
wird ihn, wenn er sich weigert, zu bezahlen, mit Aussicht
auf Erfolg verklagen können. Gleichfalls gültig ist die
Bestimmung der Badeanstalt, daß sie für das Abhanden-
kommen von Wertgegenständen nicht haftet, wenn diese nicht dem
Bademester übergeben werden. Wer sich daran nicht
lehrt, muß auch den Verlust tragen. Es werden in solchem
Falle immer wieder Versuche gemacht, die Badeanstalt
doch in Anspruch zu nehmen; immer vergeblich.
Gültig ist weiter die Vorschrift, die das Bemalen der
Bellenwände untersagt. Wer seinem „künstlerischen Drange“
nicht widerstehen kann, macht sich schadenverursachend,
denn er verletzt das Eigentum eines anderen; und das
würde sogar dann vorliegen, wenn nicht noch ausdrücklich
davor gewarnt sein würde. Der „Maler“ könnte auch
wegen Sachbeschädigung nach § 303 des Strafgesetzbuches
auf Antrag der Badeverwaltung bestraft werden. Und
ähnliche Bestimmungen gibt es viele, aber der Leser soll
nicht durch die Furcht vor den vielen Bestimmungen ge-
hindert werden, überhaupt erst die Badeanstalt aufzu-
suchen und so um die beste Erquickung des Sommers zu
kommen; und davon genug für dieses Mal.
Dr. jur. B. Albert.
Handels-Zeitung.
Berlin, 14. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländisches
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen,
G Gerste (H. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware.) Deute wurden notiert: Königsberg L. R.
R 161-161.50, Danzig W 206, R 160-162, H 163-168, Stettin
H 164, Posen W 200-203, R 156-160, H 164-167,
Breslau W 198-200, R 159-161, Fg 145-150, H 156-158,
Berlin W 200-202, H 170-185, Hamburg W 204-206,
R 177-180, H 179-183, Hannover W 199, R 181, H 188,
Mannheim W 212.50-217.50.
Berlin, 14. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl
Nr. 00 24.50-27.50. Rohmehl — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 ge-
müht 21.10-23.30. Matier. — Rüböl geschäftlos.
Weilburger Wetterdienst.
Aussichten für Donnerstag: Zeitweise wolfig und
vielenorts Gewitter oder Gewitterregen, bei nach Westen
drehenden Winden etwas kühler.
Letzte Nachrichten.
Solingen, 15. Juli. Mit dem 22. Wochen dauernden
Streik der Waffearbeiter befaßte sich gestern
Abend eine Generalversammlung des Solinger
Fabrikantenverbandes. Die Versammlung beschloß,
Einigungsverhandlungen erneut zu unternehmen.
Sollten diese binnen kurzem zu keinem Ergebnis führen,
so soll die Aussperrung der gesamten Ar-
beiterschaft vorgenommen werden. In diesem Falle
dürften 15,000 Arbeiter von der Aussperrung betroffen
werden.
Paris, 15. Juli. Die gestrige Senatsitzung
dauerte von 2 bis 9 Uhr nachmittags und war sehr
bewegt. Der Antrag des Vorsitzenden des Heeresaus-
schusses, Doudeuot, dahingehend, daß der Heeresaus-
schuß beauftragt werde, während der Ferien eine ein-
gehende Prüfung der Rüstungsverhältnisse

nisse vorzunehmen, wurde ebenso einstimmig angenommen, wie vorher 1400 Millionen Francs für neues Kriegsmaterial bewilligt worden waren.

Paris, 15. Juli. Die vorgestrigen Enthaltungen des Senators Humbert über den mangelhaften Zustand des Kriegsmaterials im französischen Heere mußten gestern in der Sitzung des Senats vom Kriegsminister Messimy als zutreffend bezeichnet werden.

Das Petit Journal schreibt über die Angelegenheit: Wir werden also noch in diesem Jahre etwa 1½ Milliarden Francs für die Sicherheit des Landes zu opfern haben. Wenn das, was Senator Humbert vorgebracht hat, wahr ist, so werden unsere Fußtruppen in zwei Monaten mit nackten Füßen gehen. Unsere Truppen haben keine Übungsplätze, keine Patronen, keine telegraphischen Apparate usw. Den unhaltbaren Zuständen muß ein Ende gemacht werden.

Paris, 15. Juli. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Genf hat der dortige türkische Konsul Zia Bey

von seiner Regierung den Auftrag erhalten, sich sofort nach Bern zu begeben, um den Präsidenten der Republik zu bitten, Persönlichkeiten namhaft zu machen die geeignet wären, die Schiedsrichterrolle im türkisch-griechischen Streitfall zu übernehmen, falls die aus Vertretern dieser beiden Staaten zusammengesetzte Untersuchungskommission zu keiner Einigung kommen sollte. Auch die griechische Gesandtschaft ist im Namen ihrer Regierung in gleicher Angelegenheit bei der Bundesregierung in Bern vorstellig geworden.

Serajewo, 15. Juli. Die Polizei hat erfahren, daß sich unter den Gymnasialschülern serbischer Nationalität in Tuzla eine Verschwörung gebildet hatte, die auch von dem geplanten Attentat auf das Erzherzog-Thronfolgepaar wußten. An ihrer Spitze stand ein Gymnasialoberlehrer. Bisher sind 30 Studenten verhaftet worden. Die Polizei und die Gendarmen nehmen fortwährend und überall Haus-suchungen vor.

Sofia, 15. Juli. Die Regierungsparteien in ihrer gestrigen Parteiversammlung beschloßen den Abschluß der Anleihe mit Deutschland zu stimmen. Die Debatten in der Sobranje sollen drei Tagen abgeschlossen werden. Die regierungsfreundlichen Blätter lehnen in entschiedenem Ton die Einmischung der hiesigen russischen Gesandtschaft in die inneren Angelegenheiten Bulgariens ab. Ein Blatt von der Regierung Schritte zur Beseitigung der Ehre und Würde Bulgariens fordert, erklärt, anderes, der russische Gesandte habe alles verloren und solle seinen Posten verlassen.

New-York, 15. Juli. Die Abdankung Huerta soll laut offiziellen Nachrichten Donnerstag erwartet sein. Man nimmt an, daß Huerta dem gegenwärtigen Minister des Auswärtigen, Francisco I. Madero, die Regierung übertragen wird.



Für die heisse Witterung



empfehle ich mein großes Lager in

Leinen-Joppen
Sport-Anzügen
Leichte Zwirnhosen
Einsatzhemden in allen Preislagen

Zwirn-Joppen
Wasch-Anzügen
Arbeits-hosen in allen Arten
Faltenhemden weiß und farbig

Sommer-Joden-Joppen
Lüster-Sacros
Leichte Westen
Serviteurs, ungefärbt

Sportkragen
alle Façons.

Neu!

Schillerkragen, Stück 95 Pfg.

Neu!

Leopold Hecht, Herborn, Hauptstr. 80, Telefon 29.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 18. Juli d. Js. wird der Bezirksfeldwebel in Dillenburg von mittags 1½ 12 Uhr an bis nachmittags 3,40 anwesend sein, um im „Gasthof zum Deutschen Haus“ (H. Sturm), 1 Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes entgegen zu nehmen.

Freitag, den 17. d. Mts., abends ½ 9 Uhr,
im Nassauer Hof:

Konzert

des Schuh'schen Männerquartetts
aus Wiesbaden.

Vorverkauf à 50 Pfg. in der Musikalien-Handlung E. Magaus, Buchhandlung W. Schellenberg u. Zigarrenhandlung O. Strömann.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz

Mittwoch, den 15. Juli, abends ½ 9 Uhr (pünktlich)
Antreten bei der Volksschule
Der Vorstand.

Wovon man spricht!

„Kornblume“

die neue 7 Pfg.-Kaiser-Zigarre
ist für Qualitätsraucher unschätzbar.

Fast überall erhältlich.

Engros-Verkauf durch

Franz Henrich, Dillenburg,
Zigarren-Grosshandlung.

Sperber-Motorwagen.

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobil-Werke, Kamein.

Offizieller Schluss:

Montag, den 3. August.

Gewerbe-Ausstellung

Giessen 1914,

für Oberhessen und angrenzende Gebiete.

Mai-August.

Protector: Seine Kgl. Hoheit Grossherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein.

Ausstellungsplatz: Liebigstrasse, eine Minute vom Bahnhofe entfernt.

Hervorragende Einzel-Ausstellungen der oberhessischen Gewerbe, Industrien und Künste — Ueber 400 Aussteller.

Vorführung von Althandwerken im Betrieb: wie Handweberei, Nagelschmiede, Kunsttöpferei und Hrlerei.

Täglich grosse Konzerte

guter Regiments- und Zivilkapellen.

Grosse Festhalle mit vorzüglicher Verpflegung und besonderen Konzerten u. künstlerischen Darbietungen.

Althessen, gemütlicher Wirtschaftsbetrieb mit flotter Bedienung und Bauernkapelle.

Ca. 9 m Vorgelege, verschiedene Riemscheiben, mit 4 Konsoleböcken, 40 mm Welle, sowie 2 weitere Vorgelege mit Stufen(scheiben (für verschiedene Geschwindigkeiten) zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Erbsen

zum Einmachen empfiehlt

Gärtnerei Schumann

Herborn,

Hauptstrasse, Ecke Schloßstrasse, Telefon Nr. 80

Empfehle

als erfrischende alkoholfreie Getränke:

Himbeer-Squash,

Lemon-Calvilla- „

sowie

echten Himbeer-Syrup.

Carl Mährlen, Herborn,

Marktplaz 6. — Telefon 235.

Kalifflüssiges

Baumwachs „Bartschi“,

Baumwachs in Stangen,

Raffinabast,

Obstbaumharzolinum

„Avenarius“,

Schwefelpulver „Mentilato“,

Harzöl- u. Quastseife,

Kupferzunderkalk

empfiehlt

Drogerie A. Doeinck,

Herborn.

Johannisbeeren

verkauft Carl Grohmann,

Herborn

Neue Kartoffeln,

la. Wetterauer, Perle von

Erfurt und Kaiserkrone,

versendet per Str. 4.75 Mk. inkl. Sad gegen Nachnahme

A. Simon II.,

Kartoffel-Verhandels-Gesellschaft, Echzell. Telefon-Anschl.

Neue Kartoffeln,

prima Kaiserkrone, 4.75

Mk. 4.75 mit Sad ab Friedberg

sendet unter Nachnahme

Jakob Stern-Glanz

Friedberg (Hess.)

Telefon 308.

Stachelbeeren

Johannisbeeren

hat abzugeben

A. Prentzel, Herborn

Nach Süd-Amerika

mit dem neuen

Doppeldeckschiff

Postdampfer des

Norddeutschen

Lloyd

Regelmäßige

Verbindungen

nach allen

abgelegenen

Plätzen

Abreise nach

Südamerika

Abreise nach

Südamerika

Abreise nach

Südamerika

Abreise nach

Südamerika